

mittendrin

Ausgabe 12 / 2017 • Information des Bezirksvorstandes und der BVV-Fraktion DIE LINKE Berlin-Mitte | Tiergarten | Wedding

Ein Jahr rot-rot-grüne Koalition in Berlin

Viel gegen Armut auf den Weg gebracht

Seit einem Jahr gibt es eine rot-rot-grüne Koalition in Berlin und seitdem bin ich Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales – Zeit für eine erste Bilanz.

Wir haben die Unterbringungssituation vieler Geflüchteter verbessert. Unser Vorhaben, binnen drei Monaten alle Turnhallen frei zu ziehen, war ein Kraftakt, aber er gelang. Bei meinem Amtsantritt lebten 21.000 geflüchtete Menschen in Notunterkünften, seitdem konnten 12.300 diese verlassen - in der nächsten Zeit werden weitere prekäre Unterkünfte aufgelöst.

Bezahlbarer Wohnraum fehlt für viele und besonders Menschen, die Leistungen wie z.B. Arbeitslosengeld oder Grundsicherung im Alter beziehen, wissen oftmals nicht, wie sie ihre Miete zahlen sollen. Wir haben eine neue Ausführungsverordnung (AV) Wohnen vorgelegt. Dort werden die Kosten der Unterkunft für Menschen im Leistungsbezug geregelt. Mit den neuen Regelungen erhalten von den bisher 132.000 Bedarfsgemeinschaften, denen nicht die volle Miete erstattet wurde, 86.000 jetzt wieder die volle Miethöhe vom

Amt. Unter ihnen befinden sich etwa 34.000 Familien mit Kindern und Alleinerziehende.

Menschen, die wohnungslos oder davon bedroht sind, können den festgelegten Richtwert noch einmal um 20 Prozent überschreiten, wenn sie eine Wohnung anmieten. Die Zahl der Wohnungslosen hat zugenommen, unter ihnen auch Familien mit Kindern. In einem ersten Schritt werden wir u.a. die bisher 30 Unterkünfte für Familien auf 100 aufstocken. Und auch die Kältehilfe, die im Winter Übernachtungsplätze für Obdachlose bereit stellt, haben wir ausgebaut.

Wir brauchen eine gesamtstädtische Strategie zur Wohnungslosigkeit. Eine erste Konferenz hierzu wird im Januar 2018 stattfinden. Die Leitlinien der Wohnungslosenpolitik haben wir weiterentwickelt und werden sie im Dezember zur Diskussion stellen.

Armutsbekämpfung ist für Rot-Rot-Grün (r2g) ein Schwerpunkt. Deshalb haben wir sehr schnell den Vergabe- und Landesmin-



Elke Breitenbach - Der Einsatz für Obdachlose ist ihr eine Herzensangelegenheit.

destlohn auf 9 Euro angehoben und den Preis für das Sozialticket von 36 auf 27,50 Euro

Fortsetzung auf Seite 3 ▷

Christ sein und Linker? Doch, das passt sehr gut!

Das sagt Genosse Orlando El Mondry. Sein Handwerk lernte der Fotograf und Bildjournalist im Kloster Maria Laach bei Pater Kettenberger, dem "Mönch mit der Kamera". Matthias Herold sprach mit dem 66-Jährigen über einige Stationen seines bewegten Lebens.

Fortsetzung auf Seite 4 ▷

Bürgerinnen und Bürger bestimmen ihr Wohnumfeld mit

Das sollte immer selbstverständlich sein. Aber demokratische Mitbestimmung kostet Zeit und Nerven, sagt Carola Bluhm. Sie berichtet, wie die Bewohner der Fischerinsel die Neubauten gemeinsam mit allen Beteiligten zu einer guten Lösung führen konnten.

Fortsetzung auf Seite 7 ▷

Wedding, Burgsdorfstraße 1 – ein Wohnhaus verkommt

Das Dach ist großflächig defekt. Für das Vorderhaus besteht Einsturzgefahr, stellte ein Gutachter bereits Ende September des Jahres fest. Ein Schutztunnel für die Straßenpassanten musste gebaut werden. Rainer Scholz über Gründe – und Hintergründe.

Fortsetzung auf Seite 5 ▷

+++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ +++ weitersagen +++ weitersagen +++ weitersagen +++

Liebe Leserinnen und Leser der „mittendrin“,

wir wünschen euch und Ihnen ruhige und erholsame Weihnachtsfeiertage, einen angenehmen Jahreswechsel und uns allen ein erfolgreiches und friedliches Jahr 2018

DIE LINKE. Bezirksvorstand Berlin-Mitte, Linksfraktion in der BVV Berlin-Mitte,

Redaktion der „mittendrin“

DIE LINKE.

Bezirksverband Mitte

Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 240 09-336, Fax -337
Mo. bis Mi. 9–16.30 Uhr,
Do. bis 19 Uhr

Aus der BVV

Arbeitskampf, Obdachlosigkeit, Prostitution

Der Siemens-Konzern will unter anderem sein Gasturbinenwerk in Berlin-Moabit in der Huttenstraße schließen, nachdem er in diesem Geschäftsjahr einen Gewinn von 6,2 Milliarden Euro erzielt hat.

Die 300 Mitarbeiter an diesem Standort würden ihre Arbeit verlieren. In ganz Berlin will Siemens über 900 Stellen streichen. Um kurzfristige Gewinnsteigerungen zu erreichen, werden Standorte geschlossen, anstatt mit den Beschäftigten zu sprechen und zu versuchen, durch neue Produkte und Innovation in die Zukunft eines Standortes zu investieren. Das ist unsozial, das lehnen wir ab.

Deshalb beschloss auf Initiative der Linksfraktion die Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Mitte am 23. November, die Belegschaften des Siemens-Konzerns und ihre Betriebsräte in ihrem Widerstand gegen die Entlassungs- und Schließungsvorhaben der Konzernspitze zu unterstützen. Alle Fraktionen außer der AfD stimmten dafür.

In der Oktobersitzung der Bezirksverordnetenversammlung gestand Bezirksbürgermeister von Dassel (Grüne), dass er kein



BVV an der Seite der Siemens-Belegschaften

Konzept für den Umgang mit Obdachlosigkeit hat. Darum legte die Linksfraktion einen 8-Punkte-Plan zum Umgang mit der Situation der Obdachlosen im Tiergarten und im gesamten Bezirk vor. Unser Antrag wurde in die Ausschüsse der BVV überwiesen, wo er in den kommenden Wochen ausführlich beraten wird. In der Zwischenzeit hat es Sozialsenatorin Elke Breitenbach geschafft, die Plätze der Kältehilfe zu erhöhen, so dass allein in Mitte 390 Plätze zur Verfügung stehen werden (bisher waren es 230).

Die populistische Forderung nach einem Sperrbezirk für Prostitution, die von Dassel noch im August erhoben hat, wurde in der November-Sitzung abgelehnt. Anstatt eine Verdrängung zu forcieren, soll das Bezirksamt konstruktiv an einer Verbesserung der Situation mitwirken, unter anderem indem man sich auf Landesebene für die Erstellung eines Masterplans „Prostitution“ einsetzt, bei dem auch mit der Problematik vertraute Träger der sozialen Arbeit mitwirken sollen.

Andreas Böttger

Blick aus dem Amt

Zweckentfremdung von Wohnraum in Mitte

Am 29.11.17 war ich zu einer Veranstaltung der Initiative „Wem gehört Moabit“ eingeladen. Es ging um Zweckentfremdung von Wohnraum in Mitte, besonders in Moabit.

Mein Anliegen war es, darzustellen wie der Bereich Zweckentfremdung im Amt für Bürgerdienste des Bezirksamtes Mitte Zweckentfremdung ermittelt, dagegen vorgeht und wo die Grenzen sind. Mitte ist von der Zweckentfremdung von Wohnraum besonders betroffen. Das zeigen die Zahlen: es liegen ca. 6000 Hinweise von Bürger_innen oder aus eigenen Feststellungen vor.

Es erfolgt dann eine Sachverhaltsermittlung „vor Ort“, auch „am Schreibtisch“ durch Recherche. Da wir ein Verwaltungsverfahren durchführen, müssen wir die Verfügungsberechtigten (Mieter_innen oder Eigentümer_innen) anhören und ihre Sicht der Dinge einholen. Wir prüfen in ca. 1800 Genehmigungsverfahren und haben über 2000 Verfahren eingeleitet. Ist der Sachverhalt für die Behörde klar, wird

der Bescheid erteilt: In der Regel ist dies die Wiederzuführung der betroffenen Wohnung auf den allgemeinen Wohnungsmarkt unter Zwangsgeldandrohung. Da die Zweckentfremdung von Wohnraum äußerst strittig ist, wird oft Widerspruch eingelegt. Die Behörde führt ca. 1400 Widerspruchsverfahren. Danach wird häufig geklagt, wir führen über 400 Klageverfahren. Genehmigt werden Zweckentfremdungen nur selten, wenn zB Wohnraum für soziale Zwecke, wie eine Kindertagespflegestelle genutzt wird und es keine Alternative gibt. Genehmigt werden müssen in der Regel Leerstände wegen Sanierung und Modernisierung. Das Zweckentfremdungsverbot-Gesetz (ZwVbG) begrenzt zwar den Zeitraum und verlangt zügige Modernisierung, wird jedoch dargelegt, dass und warum die Maßnahmen sich verzögern, ist der Leerstand nicht zu vermeiden und wird genehmigt. Keine Rolle spielt dabei die Bewertung der Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahme, die oftmals zwischen Mieter_innen und Eigentümern strittig ist. Auf-



wand und Anzahl insb. der strittigen Verfahren begründen, warum trotz engagierter Arbeit der Behörde nicht schneller mehr Wohnraum von Zweckentfremdung befreit werden kann. Die geplante Novelle des Gesetzes muss zeigen, ob es gelingt, unproblematische Nutzungen, wie zB die Überlassung an Feriengäste während der eigenen Urlaubszeit einfacher zu regeln ohne dass die Bezirksämter die Kontrolle verlieren und an anderer Stelle, wie dem Leerstand, zu schärfen. Klar ist, dass in Mitte und Berlin eine Wohnraumangellage herrscht und das ZwVbG weiterhin dringend von Nöten ist.

Sandra Obermeyer

Kinderarmut – ein drängendes Problem auch in Berlin-Mitte

Arme Kinder erfahren in unserer Gesellschaft eine Art subtiler Ausgrenzung. Anders als früher wird die Armut von den Familien oft als schambesetztes individuelles Versagen gesehen. Insgesamt ist es eine stille und versteckte Not. In Berlin lebt mittlerweile ein Drittel der Kinder in Familien mit Grundsicherungsleistungen. Kinderarmut ist natürlich Elternarmut und betrifft vor allem alleinstehende Mütter, Familien mit Migrationsgeschichte und Eltern mit geringer Ausbildungsquote. Ihre unhaltbare Lage versteckt sich in Schlagworten wie Hartz IV, Niedriglohnsektor, Wohnungsproblemen und drohender Verdrängung.

Die Kinderarmut ist jedoch auch eng verbunden mit schlechten bzw. fehlenden Schulabschlüssen, wesentlich weniger Empfehlungen für das Gymnasium usw. Schon im Kindergarten bräuchten die Kinder mehr Förderung, da sie besonders von Sprachdefiziten, grob- und feinmotorischen Problemen und von Übergewicht betroffen sind. Ohne Hilfe sind diese Schulanfänger dann sofort „hintendran“. In Gesundbrunnen, Wedding und Moabit sind besonders viele Kinder und ihre Familien in dieser schwierigen sozialen Lage.

Was ist zu tun? Die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien brauchen schnelle, unbürokratische und wirksame Hilfen. Sie



Jedes 3. Kind Berlins lebt in armen Familien

brauchen besonders gute frühkindliche Förderangebote in den Kitas, außerordentlich gute Schulen, ausreichend viele, personell hervorragend ausgestattete Kinder- und Jugendzentren in den Kiezen, Ferienreisen wenigstens ins Umland, kulturelle Förderung wie z. B. „jedes Kind lernt ein Instrument“,

Integration in Sportvereine durch Schaffung von Freiplätzen. Alles um die finanziell schlechteren Startbedingungen zu kompensieren und ein Stück Bildungsgerechtigkeit zu schaffen. Es gibt sicherlich eine Menge kreativer Ideen ... Zur Konkretisierung dieser haben wir Basismenschen aus Mitte eine Arbeitsgruppe gegründet, die Verbesserungen auf Bezirksebene begleiten und initiativ weiterentwickeln möchte.

Barbara Herzig-Martens



Fortsetzung von Seite 1: **Ein Jahr rot-rot-grüne Koalition in Berlin**

gesenkt. Zur Armutsbekämpfung gehört auch die Sicherstellung der Mobilität, denn nur so können Menschen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Wir haben die Verstetigung der Mobilitätshilfsdienste eingeleitet, die viele Ältere und Menschen mit Behinderung unterstützen. Mit dem neuen Landeshaushalt, der in

Kürze beschlossen wird, kann dies endlich umgesetzt werden.

Und wir haben den ersten Entwurf für ein neues Landesgleichberechtigungsgesetz vorgelegt. Damit soll die Inklusion in der Stadt vorangetrieben werden, aber auch hier hat die Diskussion mit den Behinderteninitiativen erst begonnen.

**Die Linke – Fraktion in der BVV
Mitte von Berlin**

Die **Sprechzeiten** im Fraktionsbüro finden **an jedem Mittwoch von 15 bis 17 Uhr und nach Absprache**

im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin, Raum 114 statt.

Telefon: 901 82 45 65
kontakt@linksfraktion-berlin-mitte.de

Vieles aus dem Koalitionsvertrag wurde vorbereitet und kann mit dem neuen und auch ersten Doppelhaushalt von r2g angepackt und umgesetzt werden. In dem einem Jahr haben wir viel auf den Weg gebracht, aber natürlich liegt in den nächsten vier Jahren auch noch viel vor uns.

Elke Breitenbach

Menschen in Mitte

Orlando El Mondry: Christ sein und Linker, das passt

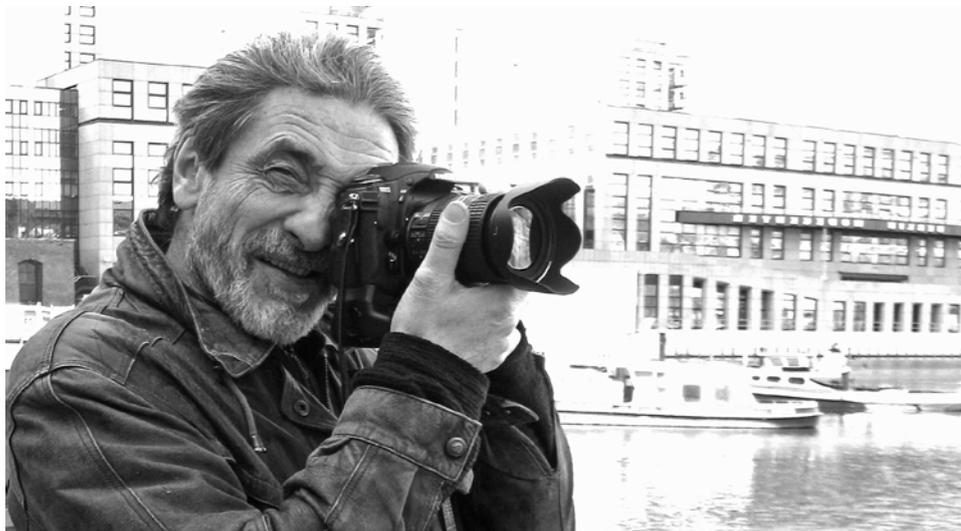
Fazit eines bewegten Lebens

Orlando El Mondry möchte die Menschen erreichen, ihre Herzen, will aufrütteln, manchmal provozieren, verändern. Und das vor allem mit seinen Fotos.

Fast täglich fasziniert er auf Facebook mit Bildern aus der Natur, von Städten, beeindruckenden Porträts von Menschen auf der Straße, Obdachlosen, Bettlern, ehrenamtlichen

gazin GEO. Nie geht er ohne Kameras aus dem Haus, macht Bilder für Werbeprospekte und Kataloge, fotografiert Hochzeitsgesellschaften und nimmt an Ausstellungen teil.

Nach Lebensstationen in Köln, Mainz und Göttingen, zwei verkorksten und einer durch Tod schmerzvoll beendeten Ehe, der Gründung eines Hauses für betreutes Wohnen in der Ober-



Orlando El Mondry

Helfern in der Bahnhofsmission Zoologischer Garten - verstärkt durch Verse und Zitate von Hesse, Rilke und weiteren Lyrikern.

„Als Christ bin ich in diesem Jahr Mitglied der DIE LINKE geworden. Die Utopien dieser Partei kommen meinen Wünschen, meinen Lebensvorstellungen entgegen, vieles stimmt doch dabei mit der Bibel überein“, sagt der 66-jährige Fotograf und Bildjournalist. Seinen Beruf erlernte er im Kloster Maria Laach in der Eifel. Nach einer sehr schweren Kindheit - Mutter lebenshungrige Tänzerin, Vater ein USA-GI - und dramatischen ersten Jugendjahren in Düsseldorf hatte ihn ein Mönch dorthin geholt und ihn mit Pater Oswald Kettenberger, genannt „Der Mönch mit der Kamera“ - christlicher Sozialist und leidenschaftlicher Fotograf - bekannt gemacht. In der religiösen Gemeinschaft wurde Orlando zum bekennenden Christen und nach seiner Gesellenprüfung zu einem herausragenden Fotografen. Mit 20 Jahren machte er sich selbständig und auf jahrelangen Reisen durch die USA, Kanada und Westeuropa Hochglanzfotos für das Reisema-

pfalz kam Orlando El Mondry 2006 nach Berlin. Er fotografiert, absolviert zusätzlich eine DIDACTICA-Ausbildung, wird Medienoperator. Doch mehrere Schlaganfälle zwingen ihn zum Kürzertreten. Hartz IV, Erwerbsminderungsrente mit 62. Es zieht ihn zur Bahnhofsmission am Zoo, er hilft dort ehrenamtlich und lernt im Wahlkampf vor den Abgeordnetenhauswahlen Elke Breitenbach kennen, nimmt Kontakt zur Linkspartei auf. „Ich habe gleich Unterstützung angeboten, meine Berufserfahrungen in Wahlplakate umgesetzt, eine Fotoreportage über die Ehrenamtlichen erarbeitet“, betont er. Fotos schießt er für die „Mittendrin“ und andere Parteizeitungen. Ein Höhepunkt war Mitte September die Vernissage für seine Ausstellung von Berlin-Fotos in der Weißenseer Weinhandlung „Fassgold“. „Jetzt bin ich dabei, eine weitere für Februar 2018 in der ‚Herberge zur Heimat‘ von Wohnungslosen in Spandau vorzubereiten“, kündigt er an.

Das Fazit des überaus bewegten Lebens von Orlando El Mondry: „Ich war blind, doch jetzt sehe ich!“ **Matthias Herold**

Kurznachrichten

➤ **Wohnungslos im reichsten Land Europas**

422.000 Menschen ohne festen Wohnsitz ermittelte die Bundesarbeitsgemeinschaft „Wohnungslosenhilfe“ für das vergangene Jahr. Die meisten von ihnen lebten in Sammelunterkünften. Weitere 52.000 Menschen (geschätzt) hatten überhaupt kein festes Dach über dem Kopf - waren also obdachlos. Als wohnungslos müssen zusätzlich 436.000 anerkannte Flüchtlinge gezählt werden, die ohne eigene Wohnung in Sammelunterkünften leben. Die Arbeitsgemeinschaft nennt extrem steigende Mieten und die schwindende Zahl der Sozialwohnungen als Ursachen.

➤ **Die Renten steigen 2018 um 3,23 Prozent**

... vorausgesetzt, dass sich Löhne und Gehälter weiter so entwickeln „wie zur Zeit prognostiziert“. Diesen Vorbehalt machte der Vorsitzende der Rentenversicherung

➤ **Berlins LINKE hat wieder über 8.000 Mitglieder**

Seit der Bundestagswahl am 24. September verzeichnete die Partei 403 Neueintritte. Das waren vor allem jüngere Jahrgänge. Der Bezirksverband Mitte zählte über 60 neue Mitglieder. Es gibt aber einen Mangel: Zwei Drittel der Neuen sind Männer. Da haben wir Nachholbedarf!

➤ **Mehr Sicherheit auf dem Alex rund um die Uhr**

Mitte Dezember will die neue Polizeistation auf dem Alex ihre Arbeit aufnehmen. Dann werden dort zwanzig zusätzliche Polizisten ständig Dienst tun. Der 70 qm umfassende Bau ist mit schuss-sicheren Fenstern ausgestattet. Kameras halten den Platz unter ständiger Aufsicht.

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie unsere Monatszeitung „mittendrin“ per Email erhalten wollen, schreiben Sie bitte eine kurze Information an info@die-linke-berlin-mitte.de

Mit besten Grüßen

Die Redaktion der „mittendrin“

Die Linke - Fraktion in der BVV Mitte von Berlin

Die **Sprechzeiten** im Fraktionsbüro finden **an jedem Mittwoch von 15 bis 17 Uhr und nach Absprache**

im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin, Raum 114 statt.

Telefon: 901 82 45 65

kontakt@linksfraktion-berlin-mitte.de

Bei anderen gelesen

➤ Rückkehr zum Kalten Krieg?

Die Zeit der Friedensdividende ist vorbei. Die Kommandostrukturen des Kalten Krieges kehren zurück. Die NATO soll wieder für eine große militärische Auseinandersetzung gerüstet sein, für eine „MJO+“ – „Major Joint Operation Plus“. Im Klartext: Die NATO bereitet sich auf einen möglichen Krieg mit Russland vor. Der Brite Richard Shirreff, Viersternegeneral, bis 2014 stellvertretender NATO-Oberkommandierender in Europa, in seinem Buch über einen fiktiven Krieg mit Russland: „Es ist höchste Zeit, dass Europa die Annexion der Krim als Weckruf begreift.“

„Der Spiegel“ Nr. 43, 21.10.2017

➤ Niedergang der Volksparteien

Die Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Blütezeit der Volksparteien. Seither trocknen die Individualisierung der Gesellschaft, die Fragmentierung ihrer Öffentlichkeit und Diversifizierung von Arbeitsmarkt und Anstellungsverhältnissen den Nährboden aller Großverbände aus.

Prof. Dr. Wolfgang Merkel in
„FAZ“. 20.11.2017

➤ Veränderung beginnt mit Opposition

Das stimmt nicht nur für Wahlen, sondern auch für den Alltag. Wer zuerst auf Konstellationen der Macht schaut und nicht auf tiefgreifende Veränderungen von Meinungen und Haltungen, spielt damit, dass durch Anpassung Mehrheiten zustande kommen. Einer demokratischen, humanistischen Regierungsmehrheit geht eine politische und kulturelle Hegemonie voraus, sonst wird es jene Mehrheit nicht geben, oder sie wird nicht halten. – Wolfgang Gehrcke in

„RotFuchs“ Nr. 238 November 2017

➤ Minderheitsregierung für Deutschland?

Das Scheitern der Jamaika-Sondierungen bedeutet keine Staatskrise. Im Gegenteil, Minderheitsregierungen bieten große demokratische Chancen. Das zeigen uns die Länder Skandinaviens. – Rasmus Andersen in

„Cicero“, 20.11.2017

➤ Integration und Integrität

Die Integration geschieht in unserer Gesellschaft, in der unsere Identität gewinnt. Für die Integration entscheidend ist, wie Migranten unsere Verfassungsidentität und unsere nationale Identität erleben. – Bernhard Schlink in

„FAZ“, 28.09.2017

„Einstürzende Altbauten“ in der Weddinger Burgsdorfstraße

Steine und Putz bröckeln zurzeit aus dem obersten Stockwerk des Hauses Burgsdorfstraße 1, direkt neben der Berliner SPD-Zentrale in der Müller-/Ecke Burgsdorfstraße im Wedding, weil die gegenwärtige Eigentümerin das Gebäude seit 15 Jahren total verkommen lässt.

die nächste Instanz gehen“, so die Leiterin des Stadtentwicklungsamtes Mitte.

Es ist offensichtlich, dass in der Burgsdorfstraße 1 aufgrund der relativ zentralen Lage an U-Bahnhof, S-Bahnhof und der Müllerstraße durch Grundstücksverkauf und/oder Neubau mehr Profit herausgepresst werden soll,



Das Wohnhaus in der Burgsdorfstraße 1, Wedding

Bezirksstadtrat Ephraim Gothe informierte im Oktober darüber, dass es der Verwaltung seit über zehn Jahren nicht gelungen ist, die Eigentümerin zur Instandsetzung zu bewegen. Die Mieter sind nach und nach ausgezogen, anscheinend hat sich keiner gewehrt. Inzwischen musste (zunächst auf Kosten des Bezirksamtes) ein Schutztunnel für die Passanten gebaut werden.

Wegen der Trümmergefahr durch abbröckelnde Wände war die Burgsdorfstraße auch bisher schon Einbahnstraße geworden. Laut Pressemeldung des Bezirksamtes ist das Dach des völlig maroden Schrotthauses großflächig defekt; an vielen Stellen zeigt sich „echter Hausschwamm“; mehrere Decken sind eingestürzt. Die Einsturzgefahr für das Vorderhaus stellte ein Gutachter bereits Ende September fest. Jetzt wurde eine beidseitige Sperrung für den Durchgangsverkehr angeordnet. Wegen der Bau-fälligkeit will der Bezirk das Haus abreißen lassen und klagt vor dem Verwaltungsgericht, auf ein beschleunigtes Verfahren hoffend. „Aber die Eigentümerin kann dann auch in

egal welche Nachteile für die Mieter und die Allgemeinheit entstehen. Die Eigentümerin besitzt übrigens noch zwei andere Häuser in Berlin, die der Bauaufsicht durch Leerstand und Missachtung der Instandsetzungspflicht ähnliche Probleme bereiten. Man darf gespannt sein, ob auch dort durch mutwilligen Verfall, vollständige Unbrauchbarkeit und Missachtung der Gesetze jede Menge Profit erzeugt werden wird. **Rainer Scholz**

Bürgerbüro – Carola Bluhm – Katrin Möller – Udo Wolf

Erich-Weinert-Straße 6, 10439 Berlin

Telefon: 030 – 22 49 45 77
kontakt@carola-bluhm.de

www.linksfraktion.berlin

Öffnungszeiten:

Montag: 12 bis 14 Uhr
Mittwoch: 10 bis 12 und 13 bis 16 Uhr
Donnerstag: 17 bis 20 Uhr
und nach Vereinbarung

Manhattan und Berlin

Wieder in Berlin gelandet, hoffe ich, dass mir die Mitte von Mitte noch ein paar Tage lang wie Manhattan schmecken möge. Hier höre ich das gleiche Englisch wie dort, hier sehe ich junge Leute, die wie dort am Wochenende so geduldig wie heiter nach besonderen Udon-Suppen, Sushi- oder Tapas-Happen anstehen. Andere schleppen spätabends ihre REWE-Einkäufe nach Hause, und selbst im Waschsalon wird bis in die Nacht gelesen und Kaffee getrunken.

So war es einst auch im gewesenen Manhattan, sagen die, die es wissen, damals, als die Mieten noch bezahlbar waren, als Studierende, Luftmenschen und Künstler glaubten, ihnen würden ihre kleinen Teile der Stadt auf immer gehören. Damals gab es noch keine rasenden Fahrräder, damals funktionierten weder law noch order. Die Kriminalität blühte, in der Subway war es gefährlich, Straßen blieben schmutzig. Für die Kunstszene begann mancher Tag um die Mittagszeit, doch heute schieben sich obszöner Reichtum und dunkles Elend in den Vordergrund.

Keine Stadt ist wie die andere. Eine Stadt kümmert nicht, wer ihre Häuser bewohnt. Für das urbane Wohlbefinden ist das entscheidend.

In Manhattan-West kam ich zufällig mit einem Designer ins Gespräch, der sich demnächst nach Berlin-Ost absetzen wird. Wunderbare Stadt, sagt er, so gemutlich, Freunde sind Freunde, er hat WG und Atelierplatz gefunden, will hier arbeiten, deutsch lernen, das neue Berlin für sich erobern.

Mit seinen Augen entdeckte ich, wie munter sich diese schmuddlig unfreundliche, novembergraue Stadt reckt und streckt. Schon wieder neue Lokale und Pop-Up-stores. Winterklamotten, wo es bis vor kurzem noch Eis gab. Leer steht das große verwunschene Haus in der Linienstraße, das bis zur Torstraße reicht, in dem ein jüdisches Krankenhaus gewesen sein soll. In der Sophienstraße ist manchen Fenstern anzusehen,



Preisfrage: Geschäftsstraße in Manhattan oder Berlin-Mitte?

dass niemand dahinter wohnt, auch das gewesene Hotel mit scheußlicher Bewirtung an der Neuen Schönhauser/Weinmeisterstraße, das der WBM gehört, scheint keine neuen Mieter zu finden. Gut Ding will Weile haben? Das sagte man früher. Heute heißt es auch in Berlin: Time is money. Alles ist relativ, und zumindest dieser Satz stimmte damals und heute.

Irene Runge

Mehr Ruhe für die Spandauer Straße?

Die Berliner Mitte wird verkehrsberuhigt. Sie wird leiser. Auch wird sie zukünftig besser mit den umliegenden Stadtvierteln vernetzt.“ So lautet eine der Bürgerleitlinien, die als Ergebnis der Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe“ 2016 als Grundlage der weiteren Planung vom Senat beschlossen wurden.



Spandauer Straße bereits verkehrsberuhigt?

Als konkrete Maßnahme wurde dabei u. a. die Beruhigung der Spandauer Straße bzw. ihre Schließung für den Individualverkehr genannt. Momentan zerschneidet diese den Stadtraum

und ist nur an Ampeln für Fußgänger überquerbar. Welche Chancen bestehen, die Berliner Mitte hier besser zu vernetzen?

Bei der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz ist die Spandauer Straße in die Straßenbahnplanung zwischen Alexanderplatz und Kulturforum eingebunden. Geplant ist eine Anbindung an die bestehende Trasse bei der Haltestelle Alexanderplatz/Gontardstraße mit Streckenführung über Rathausstraße und Spandauer Straße zum Molkenmarkt, von Mühlendamm bis Potsdamer Platz. Zusätzlich ist in der Spandauer Straße zwischen Karl-Liebknecht- und Rathausstraße eine Verbindungsstrecke zur Umfahrung im Falle von Sperrungen der Rathausstraße vorgesehen. Da die geplante Trasse zwei Brücken in Anspruch nimmt, mussten diese statisch geprüft werden. Die Prüfung ergab ein positives Gutachten für die Gertraudenbrücke, doch die Mühlendammbrücke muss neu gebaut werden.

Die geplante Straßenbahnführung über die Spandauer Straße wirft jedoch Fragen auf, zumal die Planung bislang immer noch vom Erhalt des Kfz-Verkehrs ausgeht. Eine Trassenführung in Mittellage der Straße wie in der Karl-Liebkecht-Straße würde eine neue Barriere zwischen Marx-Engels- und Rathausforum bilden.

Für den Fall einer Sperrung der Rathausstraße sollten zudem Alternativen geprüft werden, die dem Ziel einer Verkehrsberuhigung der Spandauer Straße zuträglich sind. Damit würde den Ergebnissen der Stadtdebatte entsprochen, zu deren Umsetzung sich die Koalitionsparteien bekannt haben.

Eine Langfassung dieses Beitrags sowie weitere Informationen zur Stadtentwicklung in der Berliner Mitte finden sich in der aktuellen Ausgabe der „Beiträge“ der Hermann-Henselmann-Stiftung (freier Download unter hermann-henselmann-stiftung.de).

Markus Wollina

Liebe Leserinnen und Leser,

einen sehr interessanten Artikel zum Thema **Verelendung und sozial auffälliges Verhalten „osteuropäischer Obdachloser“** sind Ergebnis des nicht vorhandenen Zugangs zu existenzsichernden Leistungen, medizinischer Versorgung und sozialen „Regelhilfeangeboten“ von Alexandra Post, KLIK e.V. finden Sie unter www.die-linke-mittendrin.de

Bürger*innenbeteiligung – nur wenn's genehm ist?

Die Novemberausgabe der Zeitung „MieterEcho“, herausgegeben von der Berliner MieterGemeinschaft e.V., fasst sich mit der Frage, ob in Berlin die Neubauziele bereits Makulatur sind. Ein kritischer Artikel, der beleuchtet, wo es in der Wohnungspolitik überall hakt und knirscht. Eine erstaunliche Wende nimmt der Text nach der Zwischenüberschrift „Bürgerprotest verhindert Wohnungsbau“. Die steile These: Auf der Fischerinsel, einer „politischen Hochburg der Partei DIE LINKE“, wird die Schaffung preiswerten Wohnraums durch Proteste der Anrainer*innen verzögert, wenn nicht sogar verhindert.

Vernachlässigen wir mal die Parteienpolemik, obwohl es an sich schmeichelhaft ist, dass ausgerechnet in linken Hochburgen anstrengende demokratische Mitbestimmung und Bürger*innenbeteiligung stattfindet. Verwunderlich ist, dass in dem Moment, da das Ergebnis des Beteiligungsverfahrens – das im übrigen vor allem deshalb so turbulent war, weil es zu spät ernsthaft genug betrieben wurde – nicht dem eigenen Wunschkatalog entspricht, die ganze schöne Demokratie infrage gestellt wird. Wollen wir uns im Umkehrschluss künftig aussuchen, ob wir uns einem hart und konstruktiv erstrittenen Votum der Bürger*innen verpflichtet fühlen oder nicht? Und wenn es uns nicht in den Kram passt, den Leuten sagen: Schön, dass ihr euch bemüht habt, hoffentlich hat's Spaß gemacht, aber erwartet nicht, dass wir die Ergebnisse der Interessensaushandlung in unser Handeln einbeziehen.

Für mich und meine Partei ist Bürger*innenbeteiligung keine Alibiveranstaltung, bei der die Stadtgesellschaft, weil es sich gut macht, hin und wieder zur Audienz geladen wird. Sie ist nicht lästig und ihre

ganze Stadt gute Lösung zu finden. Dabei hat sowohl die Bürger*inneninitiative als auch die WBM einen bemerkenswerten Weg zurückgelegt. Von „alles muss schön grün bleiben“ auf der einen und „möglichst



Demokratie bitte auch beim Neubau!

Foto: Blauraum Architekten GmbH

Ergebnisse, wenn sie demokratisch und in einem fairen Aushandlungsprozess zustande kommen, sind nicht verhandelbar.

Im konkreten Fall Fischerinsel heißt das: Die Einbeziehung der Anwohner*innen ließ zu Beginn zu wünschen übrig, das hat Nerven und Zeit gekostet. Trotzdem ist es dann gelungen – weil alle Beteiligten wirklich konstruktiv waren – eine auch für die

hoch hinaus“ auf der anderen Seite hin zu einem Entwurf, bei dem zwar tatsächlich weniger Wohnungen entstehen werden als ursprünglich geplant, es dafür aber gelungen ist, gemeinsam eine für alle Beteiligten akzeptable und – wie ich finde – richtig gute Entscheidung zu treffen.

Carola Bluhm

BÜRGER*INNENDIALOG

Anett Vietzke und Katharina Mayer

Mitglieder der Linksfraktion in der BVV

Berlin Mitte

laden ein

zur gegenseitigen Beratung auf Augenhöhe zwischen Bürger*innen, Kiezexpert*innen, Wutbürger*innen, Gutbürger*innen, Politikverdrossenen, Aktivist*innen, Engagierten, ... und Kommunalpolitiker*innen

JEDEN 2.FREITAG IM MONAT

16:00 – 18:00

im LINKSTREFF

Malplaquetstr. 12

13347 Berlin - Wedding

Wahlkreisbüro Tobias Schulze,

Mitglied des Abgeordnetenhauses

Tegeler Str. 39

13353 Berlin – Wedding

Tel.: 030 – 547 13 449

(Bus 142 Kiatschoustraße, S- und U-Bahnhof Wedding, U-Bahnhof Amrumer Straße)

Tel.: 030 – 547 13 449

buero.schulze@linksfraktion.berlin

Öffnungszeiten:

Dienstag, Donnerstag 10 – 15 Uhr

Mittwoch 13 – 18 Uhr

Und nach Vereinbarung!

www.sprengbuero.de

www.tobiasschulze.berlin

Twitter: @sprengbuero

Sprechstunde zu Datenschutz und Computersicherheit

Was kann man tun, um seine Kommunikation und seine Daten zu schützen? Einmal im Monat findet eine Beratung zu den Themen Datensicherheit, Schutz vor Überwachung und Computerviren, Verschlüsselung, Vorratsdatenspeicherung oder sicherer Kommunikation statt. Technisches Wissen wird nicht vorausgesetzt – einfach vorbeikommen und das betreffende Gerät mitbringen!

Jeden 2. Donnerstag im Linkstreff, zwischen 19 und 21 Uhr, in der Malplaquetstraße 12, 13347 Berlin

Das ist das Letzte

Der Regierende Michael Müller (SPD) ist kein tollkühner Glücksritter. Dennoch hat er gewagt, mit einem neuartigen Dreigespann Berlin auf Trab zu bringen. Die Hauptstadt soll noch bunter, attraktiver, funktionsfähiger und sicherer werden. Die Bewohner und Bewerber sollen zufriedener sein.

Leicht gesagt – schwer getan! Im ersten Fünftel der Amtszeit kann nicht alles behoben sein, was viele Jahre im Sparzwang unterschätzt wurde. Umso erstaunlicher ist die Jahresbilanz der rot-rot-grünen Troika: Im Kulturbetrieb, wo viel Rotstift herrschte, sorgt nun der rote Kultursenator für Wiedergutmachung. So werden etwa 38 Mio. Euro in den nächsten zwei Jahren für die Tarifierhebung der Unterbezahlten, zur Förderung der Freien Szene sowie der Kinder- und Jugendtheater eingeplant. Da der Beamtensold unter dem Bundesniveau liegt, soll in vier Jahren der Anschluss gelingen. Weil es an bezahlbaren Wohnungen mangelt, ist die weitere Privatisierung von Sozialwohnungen zu stoppen und den städtischen Wohnungsbauern mehr Verantwortung zu geben. Das verlangt Änderung der Landesstatuten. Dafür fehlt Rot-Rot-Grün aber die Zwei-Drittel-Mehrheit. Das gehört zum nächsten Wahlkampf. Doch bis dahin helfen erhöhte Zuschläge für Miete, Heizung und ökologische Dämmung. So bleiben unsere Bausenatorin und die Sozialsenatorin auch im Trab. Doch die Opposition der Gestrigen ruft aus allen Medien nur: „Buh!“ und „Versager!“

Wo bleibt der Beifall für die verbilligten Sozialtickets im Nahverkehr? Wer würdigt, dass nächstes Jahr der Kitabesuch kostenfrei wird? Oder, dass befristete Arbeitsverträge ohne sachliche Begründung abgeschafft sind? Oder dass Schultoiletten keine Gruselkabinette bleiben?

Das rot-rot-grüne Dreigespann musste im ersten Jahr oft Feuerwehr für dringliche Fälle sein. Dabei ist mancher Amtsträger nass geworden. Jetzt sind komplexe Prozesse nachhaltig zu steuern. Doch die Chancen sind gut. Jedenfalls besser, als wenn SPD-Chef Schulz wieder bei Mutti Merkel unter die Decke kriecht.

Arthur Paul

Impressum:

Bezirksvorstand Berlin-Mitte
der Partei DIE LINKE

Geschäftsstelle:
Kleine Alexanderstr. 28, 10178 Berlin
Telefon 24 009 336/204, Fax: 24 009 337

E-Mail-Adresse:
info@die-linke-berlin-mitte.de

Internet: www.dielinke-berlin-mitte.de

V.i.S.d.P.: Thilo Urchs

Satz + Druck:
R. Serinek / Druckerei Bunter Hund, Berlin
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss: 28.11.2017

Ausgabetermin für Nr. 01/2018 - 11.01.2018

Süßer die Glocken nie klingen ...

Berlin, 24.12.2016, 15:45

Aus dem Polizeibericht:

5. Am Sonntagnachmittag wurde in der Unterführung der Stadtbahn an der Georgenstraße, Ecke Universitätsstraße ein Mann leblos

bliothek, in keinem Konzertsaal, in keinem Museum, in keinem philosophischen System. Es lebt in jedem Baby, das von seiner Nabelschnur getrennt wird.



Weihnachten ohne Obdach?

aufgefunden. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Notarzt konnte nur noch den Tod durch Erfrieren feststellen. Bei dem Toten handelt es sich um den 30-jährigen wohnungslosen Jesus C. ...

Die Spendenuhr am Berliner Stadtschloss zeigt an, wie viele Millionen bereits gespendet wurden und wie viele Millionen noch fehlen, um auch die letzten Türgriffe in edles Messing gießen zu können. Was fehlt, ist eine Spendenuhr am Roten Rathaus, die anzeigt, wie viel Geld fehlt, um auch den letzten wohnungslosen Menschen mit einem Schlafsack zu versorgen, um ihn vor dem Tod durch Erfrieren zu bewahren. In welcher empathielosen Gesellschaft leben wir? Wir machen aus dem Menschen eine „ideologische“ Sache, die wir in die Tempel unserer Museen sperren, in die verstaubten Regale unserer Bibliotheken stellen, oder in den Systemen unserer Philosophen sich tummeln lassen. Zumindest das, was ihn so besonders auszeichnet. Wenn er sich aber nicht brav verhält, im Rahmen unserer Gesellschaftsform, kann er auch ausgeschlossen werden aus der Gemeinschaft der Menschheit. Das alles ist Schwindel. Das Sakrament der Menschheit lebt in keiner Bi-

In diesem Sinne: Warme und besinnliche Weihnachten, liebe Genossinnen und Genossen. Nutzt und genießt die Zeit und schaut hin und nicht weg, wenn Ihr in kalter Nacht wohnungslose und/oder hilflose Menschen seht. **Orlando El Mondry**

Hier die Nummer des Berliner Kältebusses:
0178 / 523 58 38

Wir gratulieren im Dezember zum Geburtstag!

- Zum 97. Eveline Lüders
- zum 92. Werner Hötling, Hans-Ullrich Wolff
- zum 89. Wilhelm Schmidt
- zum 87. Jürgen Gruner, Gerhard Rohde
- zum 86. Günter Grade, Ernst Ritschel
- zum 85. Horst Rentz, Kurt Zopf
- zum 84. Helga Lange, Hans-Georg Rutenberg
- zum 83. Edgar Gladitz, Fred Levyn
- zum 82. Sepp Müller
- zum 81. Elisabeth Janowski
- zum 80. Annerose Kranz
- zum 75. Helga Iwohn, Werner Schellmann
Elke Neitzsch